

Erotische Zeichnung „Engelsräkeln in Novos“:

(Sechste erotische Zeichnung vom 7.2.2009- 21.8.2009, Rahmen vom: 22.8.2009-
29.8.2009)

VORWORT:

Wie bei allen Texten zu meinen erotischen Kunstwerken lasse ich am Anfang den Südseehäuptling Tuiavii aus Tiavea (eine Insel in Samoa) zu Wort kommen. Wer mehr von diesem klugen Mann lesen möchte, sollte unbedingt das Buch „Der Papalagi“ (sprich: Papalangi), erschienen im Oesch Verlag, ISBN 3-85833-605-X kaufen und lesen. Mit Papalagi bezeichnet er uns, die „zivilisierten“ Weißen. Papalangi heißt wörtlich übersetzt „Der Himmelsdurchbrecher“. Diesen Namen erhielten wir, da der erste Fremde mit einem Segelboot in Samoa landete. Die Samoaner hielten das weiße Segelboot aus der Ferne für ein Loch im Himmel, durch das der Weiße zu Ihnen kam. Er durchbrach den Himmel.

An dieser Stelle bedanke ich mich herzlich bei Wolfgang K., der mich auf dieses wunderbare Buch aufmerksam machte. Ich kannte es nicht, obwohl es alleine in deutscher Sprache schon mehr als 1.300.000 mal verkauft wurde.

Passend zu meinen erotischen Zeichnungen schreibt Tuiavii über uns Papalagi auf Seite 29 und 32:

„Weil nun die Leiber der Frauen und Mädchen so stark bedeckt sind, tragen die Männer und Jünglinge ein großes Verlangen, ihr Fleisch zu sehen; wie dies auch natürlich ist. Sie denken Tag und Nacht daran und sprechen viel von den Körperformen der Frauen und Mädchen und immer so, als ob das, was natürlich und schön ist, eine große Sünde sei und nur im dunkelsten Schatten geschehen dürfe. Wenn sie das Fleisch offen sehen lassen würden, möchten sie ihre Gedanken mehr an andere Dinge geben,...

Laßt uns freuen an der Jungfrau, die schön von Leib ist und ihre Glieder zeigt in der Sonne und Mondenlicht. Töricht, blind, ohne Sinn für rechte Freude ist der Weiße, der sich so stark verhüllen muß, um ohne Scham zu sein.“

Zitat Ende.

Tuiavii hatte vor zirka 100 Jahren seine Reden an sein Volk der Samoaner an Hrn. Erich Scheurmann übergeben. Beim letzten Zusammentreffen zwischen Tuiavii und Hrn. Scheurmann sagte Tuiavii:

„Ihr glaubt uns das Licht zu bringen, in Wirklichkeit möchtet ihr uns mit in eure Dunkelheit heineinziehen“

Zitat Ende.

Dem kann ich mich nur anschließen.

Hier möchte ich auch auf meinen Text: „ Erotische Kunstwerke“ hinweisen, der auch erklärt wie es zu meinen erotischen Zeichnungen kam.

Sechste erotische Zeichnung: „Engelsräkeln in Novos“:

Nach der Fertigstellung der Zeichnung „Leise streift der Purpurmund“ suchte ich wieder nach einem Foto, das es wert war gezeichnet zu werden. Ich entschied mich für das Foto eines russischen Mädchens. Sie hat ein engelsgleiches Gesicht, schaut allerdings sehr ernst, was ihrer Schönheit natürlich keinen Abbruch tut. Dieser ernste Gesichtsausdruck lässt sie ein wenig geheimnisvoll erscheinen, aber auch abweisend, entrückt. Ein wenig wie eine Madonna. Ich glaube sie ist ein stilles Mädchen. Durch die von den Füßen her erfolgte Aufnahme ist sie perspektivisch stark verzerrt, was aber in keiner Weise unnatürlich wirkt.

Das Vorzeichnen der gesamten realistischen Grundform war wieder der erste Arbeitsschritt. Es ist die Grundlage des realistischen Teils der Zeichnung. Nach dem Vorzeichnen begann ich sofort mit dem Vorzeichnen eines Ornamentes für den linken Unterschenkel, welches diesen Körperteil fast zur Gänze ausfüllte und den ich wie immer nachfolgend farblich gestaltete. Anschließend folgte das Vorzeichnen eines Ornamentes für den rechten Unterschenkel samt nachfolgender farblicher Ausgestaltung. Anschließend stellte ich den auf dem Foto sichtbaren, realistischen Teil des linken Fußes fertig.

Die Zeichnung hat durch die aufnahmebedingte, starke Verzerrung ein ganz eigenes Flair. Der weit nach vorne ragende, rechte Fuß befindet sich so weit im Vordergrund, dass er in der fotografischen und zeichnerischen Abbildung breiter ist als das gesamte Gesicht.

Bei der rechten Hand machte mir das Zeichnen nicht so viel Spaß wie sonst. Aber

weshalb? War es vielleicht der etwas abweisende Blick des Mädchens, der mich mit weniger Begeisterung ans Werk gehen ließ? Ich bin sicher, dass von jedem Modell vor allem durch das Gesicht auch eine versteckte Nachricht an den Betrachter gesendet wird, die auch Einfluss auf die Arbeitsweise und die Motivation eines Künstlers hat. Oder waren vielleicht auch äußere Umstände im Spiel, die mit der kreativen Arbeit gar nichts zu tun hatten? Vielleicht hatte ich mir zunächst auch zu wenig Neues vorgenommen, mein Ziel für diese Zeichnung nicht hoch genug angesetzt. Es war für mich einfach eine weitere Zeichnung die ich in derselben Art wie die vorangegangenen erschaffte. Bis jetzt hatte ich mir noch nichts Besonderes für diese Zeichnung vorgenommen.

Als eine der letzten Körperteile zeichnete ich den rechten Fuß. Er war, wie schon oben erwähnt durch die gewählte Fotoanordnung stark vergrößert. Er hatte leichte Blauanteile, die ich in der Zeichnung noch stärker betonte. Dies erhöhte die Farbtiefe der gesamten realistischen Zeichnung und wirkt trotz dieser bewussten Überzeichnung nicht unglaubwürdig.

Jetzt konnte ich mich vor dem Gesicht nicht mehr drücken: In gewohnter Weise ging ich es ganz langsam an, hauchte wie immer als erstes das milde, zartfarbene Apricot meiner wunderbaren Pastellstifte aufs Papier. Erst ganz langsam kamen die immer dunkler werdenden Farben an die Reihe. Das Gesicht war bald erkennbar und es sah dem Modell gut ähnlich. Trotzdem war ich damit lange Zeit nicht wirklich zufrieden. Irgendwie passte es noch nicht wirklich. So mussten z.B. die Augen dunkler und leuchtender werden. Aber auch die plastische Wirkung des Gesichtes war mir noch nicht ausreichend. So trug ich stärkere und dunklere Farben im Gesicht auf damit es tiefer, plastischer wurde, mehr Kontrast hatte. Es dauerte lange, bis ich zufrieden war. Das Besondere an diesem Gesicht war gegenüber allen vorangegangenen erotischen Zeichnungen, dass es einen höheren Anteil intensiver Farben beinhaltete. Es war damit dunkler, hatte mehr Kontrast, wirkte deutlich plastischer. Das Gesicht war mehr räumliche „Skulptur“ geworden, als die vorhergegangenen. Kam damit der Bildhauer in mir stärker zum Vorschein? Mir war schon bei verschiedenen Bildhauern aufgefallen, dass wenn diese zu zeichnen begannen, sie oft das Räumliche sehr betonten. So unter der Devise: Dies ist zwar eine Zeichnung, aber man sollte das Dargestellte auch sehr klar als räumliches Objekt erkennen. Zum Beispiel bei Henry Moore, der im 2. Weltkrieg viele

Zeichnungen von den verlorenen, in die Schächte der Londoner U- Bahn geflüchteten, kauern Menschen zeichnete. Die Menschen in diesen Zeichnungen sind so plastisch gezeichnet, dass man glaubt sie würden jede Sekunde aus dem Papier quellen.

Die stärkere räumliche Wirkung gefiel mir besser, wenn sie vielleicht auch weniger Raum für Phantasie ließ. Somit hatte ich bei dieser Zeichnung das erste Mal eine Gestaltungsart weiter entwickelt. Diese Zeichnung war damit nicht mehr irgend eine neue Zeichnung, sondern ein weiterer Entwicklungsschritt.

Die Vorgangsweise, nämlich den Kontrast im Gesicht zu erhöhen, sollte ich in der nachfolgenden Zeichnung „Viele, viele bunte Smarties“ noch weiter verstärken.

Schließlich die Haare: Begann, wie schon bei der letzten Zeichnung „Leise streift den Purpurmund“ die Haare recht realistisch zu zeichnen, dann hielt ich inne: Wie weiter? Ich hatte rechts neben und rechts unterhalb des bisher gezeichneten genug Platz für? Ja, für was? Schnappte den Bleistift und setzte recht weit ausholende Kurven ins Papier. In diesem Bereich war wirklich genug Platz, da konnte ich mich voll austoben. Als die Kurven soweit vorgezeichnet waren, war ich mit ihnen aber bei weitem noch nicht zufrieden. Diese Kurven waren langweilig, ohne Spannung, ohne Clou, ohne Perfektion. Hatte viele Linien aufs Papier gelegt. Nahm mir jede einzelne zur Brust und bearbeitete sie immer und immer wieder, bis sie Logik, Spannung, Perfektion hatte. Als ich damit fertig war, erstreckte sich vor mir die Grundlage eines Ornamentes, das sich sehen lassen konnte. Aus technischen Gründen musste ich wieder zuerst die Flächen bestimmen die mit Rotblatt- und Weißblattgold belegt werden sollten. Nach der Fertigstellung dieser Blattgoldflächen nahm ich mir die Farben vor. Gewohnt kräftig trug ich die Farb- und Farbübergänge auf. Das starke Papier hatte eine feste Oberfläche und konnte diesen kräftigen Farbauftrag willig aufnehmen: Hier entstand eine wild pulsierende, diszipliniert und doch frei wogende Haarpracht! Am Ende endete sie in einer leicht verspielten Feinwellenbewegung die sich verzweigt am Papier verlor.

Hatte noch eine Idee: Vor dieser Zeichnung hatte ich die realistische Zeichnung meines Bruders eingeschoben, die ich ihm in weiterer Folge zu seinem 50. Geburtstag geschenkt hatte. Bei seiner Zeichnung hatte ich am unteren Rand alle dabei verwendeten Farben nochmals in ungleichmäßig angeordneten, kleinen, eckigen Farbflächen als Reinfarbe anklingen lassen. So quasi als Farbpalette, wie

man sie auf Rändern von Farbdrucken vor dem Zuschnitt findet. Als Information für den Betrachter und mich und natürlich auch als gestalterischen Einfall.

Diese Idee wollte ich wieder aufgreifen und noch verfeinern. Die Art wie ich das bewerkstelligen wollte, hatte ich schnell gefunden: Am Ende zweier verspielter Feinwellenbewegungen setzte ich die gedachten Linienverlängerungen am Papier fort und platzierte die diesmal runden Farbkugeln zentrisch auf diese Linien. Auch ließ ich die Größe dieser Kugeln mit steigender Entfernung von den Feinwellenbewegungen immer mehr anwachsen.

So klang die letzte Melodie dieser Zeichnung noch einmal an, sie ließ noch einmal die vielen wunderbaren Farben in ihrer ungemischten Reinheit erklingen, bevor sie im Universum verhallten. So wie einmal unser aller Leben, unsere Erde, alle Sterne und unser gesamtes Universum in etwas noch Größerem verhallen wird. Diese freie Zeichnung sollte noch einmal sehnsuchtsvoll strahlend aufleuchten dürfen bevor es für immer die Zeit verlassen musste um wie Alles, angehalten in der Zeit, im ewigen Nichts oder Etwas zu verschwinden.

Die Zeichnung war fertig! Betrachtete mein Werk ausgiebig. Trotz der teilweisen von mir erlebten Längen der Herstellung, hatte ich doch wieder ein großes Kunstwerk geschaffen. Wie sollte die Zeichnung heißen? Überlegte. Es war klar, die Kleine räkelte sich auf dem Foto auf einem Sofa, auch wenn ich es auf der Zeichnung nicht dargestellt hatte. Sie sah aus wie ein echter Engel. Sie war Russin. Und vor nicht allzu langer Zeit hatte es in meinem Brotberuf einen Flugunfall eines österreichischen Luftfahrzeuges im russischen Novosibirsk gegeben, den ich zu betreuen hatte. Ich wusste nicht, ob die Kleine tatsächlich aus dem sibirischen Novosibirsk stammte, aber das war auch egal. Somit war klar, wie das Bild heißen musste: „Engelsräkeln in Novos“. Den zweiten Teil des Titels würde wohl niemand auf Anhieb verstehen, aber war das so wichtig? Novos war uns genauso fremd wie Novosibirsk. Aber deshalb schreibe ich ja auch diese Zeilen. Wen es interessiert, der wird die Information hier finden.

Wie sollten das Passepartout und der Rahmen aussehen? Ich entschied mich diesmal wieder einen fertigen Standardrahmen zu wählen, weil ich sonst wieder noch ein halbes oder eine ganzes Jahr brauchen würde um einen selbstgeschnitzten Rahmen fertig stellen zu können. Und ich war einfach zu ungeduldig, die Zeichnung so lange nicht fertig zu sehen. Auch wollte ich in absehbarer Zeit eine neue erotische

Zeichnung beginnen können.

Und da ich ausreichend Geld zur Verfügung hatte, schnappte ich die Zeichnung gleich einen Tag nach Fertigstellung derselben, pilgerte wieder zu meinen Freunden in die nahe Stadt und holte mir vielleicht 20 kleine Rahmen- und ebenso viele Passepartoutmuster die beim ersten Anhalten im Geschäft zu dem neu geschaffenen Kunstwerk passen konnten. Ich tat das immer Samstags, dann konnte ich die Muster mitnehmen und anschließend am Wochenende in Ruhe goutieren und eine Entscheidung fällen, ohne das die zahlreichen Stücke im Geschäft abgingen, weil ich sie Montag früh schon wieder zurück brachte.

Am besten passte ein relativ breiter, eleganter, schwarzer Rahmen und lediglich ein ebenso schwarzes Passepartout zwischen die ein ganz schmaler blauer Rahmen das Blau der Zeichnung nochmals ganz sanft anklingen ließ. Weiters entschied ich mich für eine ganz neutrale rechteckige Form des Rahmens. Durch die schwarze Farbe des Rahmens und des Passepartouts leuchtet das Bild sehr gut. Die sehr unauffällige Form des Rahmens läßt das Bild noch deutlicher hervortreten.

Schon eine Woche später war der Rahmen geliefert und die Einrahmung konnte beginnen. Als Glas wählte ich wieder das beste Museumsglas aus, das es zu kaufen gab. Reflexionen sollten die Zeichnung möglichst wenig beeinträchtigen. Mir gefiel das Endergebnis sehr gut. War sehr zufrieden.

Die größte Stunde für diese Zeichnung war bis dato, als sie bei unserer großen Gemeinschaftsausstellung der St. Lukasgilde in der riesigen Galerie „Time“ in der Wollzeile 4, 1010 Wien ausgestellt wurde. (Diese Galerie gibt es zum größten Bedauern der Künstler leider nicht mehr. Sie war eine wirklich preisgünstige Ausstellungsmöglichkeit in allerbesten Lage mit herrlichen Fenstern zur dichtbegangenen Wollzeile. Der Leiter der Galerie war ein besonders liebenswerter und bemühter Mann, der jeden Künstler unterstützte, wo er nur konnte. Ein echter Schatz. Leider hatte er die Räumlichkeiten nur gemietet und in der Zwischenzeit wurden sie generalsaniert und es sind mehrere, viel finanzkräftigere Mieter eingezogen.). Die Eröffnungsansprachen bei dieser denkwürdigen, mit einer riesigen Zahl von Besuchern frequentierten Vernissage erfolgten direkt vor dieser schönen Zeichnung und so ist sie auf allen der unzähligen Fotos die bei dieser Vernissage angefertigt wurden, in würdiger Weise abgebildet.

In der Zwischenzeit haben sich bei dieser Zeichnung, ebenso wie bei den anderen

© Martin de Saint Muerell (Martin Müller)

Zeichnungen bei denen ich Blattweißgold verwendete, Probleme ergeben, da sich das Weißgold auf Grund des hohen Silberanteils ungleichmäßig zu verfärben und zu verdunkeln begann. Deshalb habe ich in der Zwischenzeit die Zeichnung entrahmt und das Weissgold durch das wesentlich unempfindlichere Blतालuminium ersetzt. Bei dieser Gelegenheit habe ich begonnen Teile der Zeichnung nachzuzeichnen. Dabei habe ich den Farbauftrag neuerlich erhöht um die Wirkung der Zeichnung zu verstärken.



Sechste erotische Zeichnung: „Engelsräkeln in Novos“

Martin de Saint Muerell (Martin Mueller), 11.12.2012